

mit finsterner Miene zu seinen Gespielen: „Mein Vater wird mir nichts mehr zu erobern übrig lassen.“

Ein Held zu sein, war Alexanders größter Wunsch. Als er das erste Mal mit seinem Vater in den Kampf zog, war der Sieg hauptsächlich sein Werk. Da umarmte ihn der Vater und sprach: „Mein Sohn, suche dir ein anderes Reich, Mazedonien ist für dich zu klein!“

Zwanzig Jahre alt, ward Alexander König. Schwer war für den jungen Herrscher der Anfang seiner Regierung. Ringsumher standen die unterjochten Völker auf. Aber Alexander unterwarf sie sich alle mit starker Hand. Um sich zum Oberanführer der Griechen gegen die Perser ernennen zu lassen, ging er nach Korinth. Dort lebte damals ein weiser, aber höchst sonderbarer Mann mit Namen Diogenes. Der wollte zeigen, wie wenig der Mensch zum glücklichen Leben bedürfe. Er ging in einem zerrissenen Mantel, trug einen alten Ranzen auf dem Rücken und wohnte in einem Fasse. Alexander besuchte diesen Sonderling. Diogenes lag gerade vor seinem Fasse und sonnte sich. Als er den König auf sich zukommen sah, blieb er liegen, als wenn dessen Ankunft gar nichts Besonderes sei. Alexander grüßte ihn freundlich und sprach lange mit ihm. Zuletzt fragte er ihn: „Kann ich dir eine Gunst erweisen?“ „O ja!“ erwiderte Diogenes, „geh' mir ein wenig aus der Sonne!“ Hierüber erhoben die Begleiter Alexanders ein lautes Gelächter. Alexander aber jagte: „Wahrlich, wenn ich nicht Alexander wäre, so möchte ich Diogenes sein!“

Mit glühendem Eifer begann Alexander nun die Eroberung des persischen Reiches. Er warf das morsche Gebäude in Trümmer und gründete weithin über Asien, Afrika und Europa ein neues mazedonisches Weltreich. Allein die Dauer dieses Reiches war nur an das flüchtige Dasein seines Stifters geknüpft. Es fiel auseinander, sobald die mächtige Hand fehlte, welche so verschiedene Bestandteile zu einem riesigen Ganzen verbunden hatte.

Mitten in seinen großen Plänen wurde Alexander vom Tode ereilt und seine Generale theilten sich in seine Eroberungen.

Alexanders Vermächtnis.

Als Alexander starb, verordnet' er,
Daß man die Hand ihm aus dem Sarg ließ hangen,
Damit die Menschen alle, die vorher